

Lieder : 30, 1 - 4; 47, 1 - 5; 37, 1 - 4 + 8 - 9; Stille Nacht; 44, 1 - 3; 542, 1 - 4

Lesung: Lukas 2, 1 - 20; Matthäus 2, 1 - 12

Liebe Gemeinde,

in dieser stillen, heiligen Nacht wollen wir uns mit dem bekanntesten Weihnachtslied beschäftigen, eben mit Stille Nacht, Heilige Nacht.

Es dürfte das beliebteste Weihnachtslied auf der ganzen Welt sein, in zig Sprachen übertragen.

Bis vor einigen Jahren ging man davon aus, daß es 1818 geschrieben wurde. 1995 wurde die Originalhandschrift in Salzburg gefunden, auf der der Dichter vermerkt hat, daß er bereits 1816 das Lied als Gedicht geschrieben hat. Allerdings wurde es mit der Melodie im Weihnachtsgottesdienst 1818 uraufgeführt.

Der Hilfspriester von Oberndorf im Salzburger Land Joseph Franz Mohr hatte sein Gedicht dem Organisten Franz Xaver Gruber ausgehändigt und ihn gebeten, dazu eine Melodie zu schreiben. Mit Gitarrenbegleitung wurde es dann vorgestellt. Der Organist erwähnte später: das Lied wurde „in der Heiligen Nacht mit allem Beifall produziert“. Bereits seit dem 18. Jahrh. war es Brauch, deutsche Kirchenlieder in die lateinische Messe einzubauen. Katholische Gottesdienste waren noch längst nicht in der jeweiligen Landessprache üblich und die Gitarre galt als unliturgisch. Pfarrer Mohr war bestrebt, das Evangelium verständlich zu vermitteln – auf deutsch und selbst mit der Gitarre. Ab etwa 1900 erzählte man sich daß die Gitarrenbegleitung des Liedes notwendig war, weil die Orgel defekt gewesen sei.

Das Lied gelangte durch einen Orgelbauer nach Tirol. Die musikalischen Handwerkerfamilien Strasser und Rainer haben für seine Verbreitung gesorgt. 1822 wurde es vor dem österreichischen Kaiser und dem russischen Zaren gesungen, aber erst ab der Jahreswende 1831/1832 trat das Lied seinen Siegeszug in der Welt an. Die Tiroler Handelsleute haben es auf der Neujahrsmesse in Leipzig vorgetragen. In den nächsten Jahren wurde es in verschiedenen Liederbüchern als „echtes Tyroler Lied“ aufgenommen. So bereits in einer Dresdner Liedersammlung 1833. Die Franckeschen Stiftungen in Halle nahmen das Lied in ihrer Sammlung auch auf. Ebenso Johann Hinrich Wichern in Hamburg, der 1844 ein Liederbüchlein für den Hausgebrauch zusammenstellte. Er hat schließlich die melodischen Verzierungen der Tiroler entfernt und auch textliche Veränderungen vorgenommen, die sich bis heute durchgesetzt haben. So z.B. hat er Jesus durch Christus ersetzt. Wir singen heute: „Christ, der Retter ist da“, im Original stand noch „Jesus, der Retter ist da“. 1839 lernte Amerika das Lied kennen als es in New York vor der ausgebrannten Trinity-Kirche gesungen wurde.

Auch der Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. interessierte sich für das Lied. Seine Hofkapelle sollte eine Abschrift des Originals aus Salzburg einholen. Der Sohn des Komponisten Gruber schickte daraufhin einen Bericht über die Entstehung des Liedes nach Berlin. Somit war geklärt, wer die Urheber des Liedes waren. Das katholische Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde in evangelischen Gesangbüchern aufgenommen.

Dennoch gab es in der Anfangszeit immer wieder Vorbehalte gegen das Lied. Liturgisch gestrengen Charakteren galt es als ungeeignet für den Gemeindegesang im Gottesdienst. So erging es auch dem Lied „O du fröhliche“. Doch die Volksseele war stärker. Heute ist es selbstverständlich, daß diese Lieder zu Weihnachten dazugehören. Ein Gottesdienst am Heiligen Abend ohne diese Lieder ist gar nicht vorstellbar.

Im Original besteht das Lied aus sechs Strophen. Die drei uns bekannten sind üblich geworden, dabei sind die anderen durchaus inhaltsreich, eigentlich schade, daß das Lied verkürzt wurde.

Die zweite Strophe im Gesangbuch ist im Original die sechste, die dritte Strophe die zweite. Heute wollen wir mal alle Strophen singen, und zwar in der Reihenfolge des Originals. Nebenbei: das katholische Gesangbuch hat die Strophenfolge nicht verändert.

Wir singen die 1. Strophe:

1. Stille Nacht, heilige Nacht  
 Alles schläft; einsam wacht  
 Nur das traute hochheilige Paar.  
 Holder Knabe im lockigen Haar,  
 Schlaf in himmlischer Ruh! Schlaf in himmlischer Ruh!

Der Dichter hat mit dem Anfang des Liedes auf eine liturgische Formulierung in der Weihnachtszeit zurückgegriffen, konkret zwei Verse aus dem 18. Kap. der Weisheit Salomos: „Denn als alles still war und ruhte und eben Mitternacht war, fuhr dein allmächtiges Wort vom Himmel herab, vom königlichen Thron“.

Diese Nacht ist heilig, weil Gott in diese Welt kommt. Die Weih-Nacht ist die Nacht göttlichen Handelns. Während die Welt schläft, wartet das heilige Paar auf das Eingreifen Gottes, genauer: auf die Erfüllung der Verheißung Gottes. Denn Maria hatte die Kunde neun Monate zuvor durch den Engel Gabriel gehört: „*Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben*“ (Lk. 1).

Der holde Knabe ist der Sohn Gottes. Mit „hold“ soll der Hinweis auf Gottes Huld gegeben sein. Huld bedeutet: Wohlwollen, Zuwendung, Freundlichkeit. Mit der Geburt des Gottessohnes erscheint die Liebe Gottes in Menschengestalt, und zwar zu unserer Rettung. Darauf geht auch der Apostel Paulus im Brief an Titus ein. „*Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig*“ (Kap. 3). Diese heilsame Gnade Gottes ist für alle Menschen gedacht (Titus 2,11). Wer das begreift, kann auch selig schlafen und wird himmlische Ruhe finden.

2. Stille Nacht, heilige Nacht,  
 Gottes Sohn, o wie lacht  
 Lieb' aus deinem göttlichen Mund,  
 Da uns schlägt die rettende Stund'.  
 Christ, in deiner Geburt! Christ, in deiner Geburt!

Der Gedanke wird fortgeführt. Hier in der Krippe liegt Gottes Sohn. In ihm lacht uns Gottes Liebe entgegen. Mit Weihnachten sollten die Menschen begreifen, was die Stunde geschlagen hat. Es ist die Stunde der Rettung. Und damit auch die Stunde der Entscheidung. Die Geburt dieses Kindes ist ein Geschenk an dich. Dazu mußt du dich verhalten. Es ist wie mit den übrigen Weihnachtsgeschenken auch. Wenn dir ein Weihnachtsgeschenk gemacht wird, nimmst du es an. Meistens ist es eingepackt und du weißt erst nicht, was drin ist. Beim Geschenk Gottes weißt du, was drin ist. Es geht nämlich um dein Heil. Es ist geradezu katastrophal, wenn du dieses Geschenk nicht annimmst. Die Stunde des Heils hat geschlagen: Christ, in deiner Geburt.

Die nächsten Strophen, die eher unbekannt sind, verstärken den Gedanken der Menschwerdung Gottes und der Identifikation Gottes mit seinem erlösungsbedürftigen Geschöpf Mensch.

### 3. Stille Nacht! Heilige Nacht!

Die der Welt Heil gebracht.

Aus des Himmels goldenen Höhn

uns der Gnaden Fülle lässt sehn

Jesus in Menschengestalt, Jesus in Menschengestalt.

Noch einmal wird betont, daß diese Nacht der Welt das Heil bringt. Die Gnadenfülle Gottes kommt aus den goldenen Himmelshöhn auf die Erde – und zwar in Menschengestalt. Gott wird unsreiner, nun kann ihn jeder begreifen und ergreifen. Gott läßt uns teilhaben an seiner Fülle und will, daß wir zu seinen goldenen Höhn gelangen. Weihnachten ist die Hoffnung auf etwas Höheres und Besseres.

Es ist doch so, daß diese Erde und Zeit bisweilen als „Jammertal“ (um mit Luther zu sprechen) empfunden wird.

Pfarrer Mohr hat das auch schon früh kennengelernt. Er war uneheliches Kind einer Strickerin – in jener Zeit eine große Schande. Sein Vater war ein Soldat, der sich aus dem Staub gemacht hat. Der Sohn hat ihn nie kennengelernt. Joseph Mohr wuchs in ärmlichen Verhältnissen in Salzburg auf. Doch trotz seiner schweren Kindheit war der Junge ein fröhliches Kind. Seine Oma hat ihm Lieder beigebracht, die er oft auf der Straße beim Spielen sang. Die helle Stimme fiel dem Dominikanermönch Hiernle auf, der das musikalische Talent erkannte und dafür sorgte, daß Joseph das Gymnasium besuchen konnte. Der Wunsch in ihm reifte, selber Priester zu werden und so armen Menschen zu helfen. Zeitlebens sollten ihm die Armen am Herzen liegen.

Doch auch das Theologiestudium kostet. Woher das Geld nehmen? Zudem hat er als uneheliches Kind kaum Chancen aufgenommen zu werden. Doch es wird eine päpstliche Ausnahmegenehmigung gemacht. Nach dreijährigem Studium wird Joseph Mohr zum Priester geweiht. Das war 1815, da ist er 22 Jahre alt. Ein Jahr später hat er das berühmte Gedicht „Stille Nacht, heilige Nacht“ geschrieben.

Die napoleonischen Kriege hatten viel Leid und Elend hinterlassen. Joseph Mohr erfüllte seine seelsorgerlichen Aufgaben und besuchte die Menschen selbst in den entlegensten Häusern. Nässe und Kälte setzte den Menschen damals hart zu. Viele erkrankten an Tuberkulose, so auch der Priester. Erst ein sechswöchiger Krankenhausaufenthalt in Salzburg bringt eine Verbesserung seines Zustandes. Er bekommt die Hilfsstelle eines Priesters in Oberndorf. Hier kommt es 1818 zur Aufführung des Liedes „Stille Nacht“. Die Gemeinde ist begeistert. Und auch wir sind von dem Lied berührt.

4.

Stille Nacht! Heilige Nacht!  
 Wo sich heut alle Macht  
 väterlicher Liebe ergoss  
 und als Bruder huldvoll umschloss  
 Jesus die Völker der Welt, Jesus die Völker der Welt.

Nach neun Monaten muß der Hilfspriester die Gemeinde verlassen, warum ist nicht bekannt. Es folgen acht Jahre in unterschiedlichen Orten. Überall nimmt er sich der Armen und Ausgestoßenen an und handelt sich damit Ärger ein.

1827 bekommt er eine eigene Gemeinde zugewiesen. Auch hier wird er vom Volk gemocht. Durch ihn schimmert gleichsam die Weihnachtsbotschaft, die Menschenliebe und Freundlichkeit Gottes. 10 Jahre später wechselt er in ein Bergdorf, wo ihm noch größere Armut begegnet. Seine eigene Kindheit, und wie ihm zum Schulbesuch geholfen wurde, vergißt er nicht. Durch sein Betreiben wird eine neue Schule gebaut. Er sammelt unermüdlich Geld, damit auch Kinder armer Eltern die Schule besuchen können.

Durch seine Tatkraft wird mit dem Bau eines Armen- und Altenheims begonnen. Die Fertigstellung sollte er nicht mehr erleben. Elf Tage vor seinem 56. Geburtstag, am 4. Dez. 1848 stirbt Joseph Franz Mohr an Lungentuberkulose. Ein armer Mensch verläßt die Welt und beschenkt die Nachwelt reich mit seinem Lied, das von der väterliche Liebe Gottes handelt. Diese Liebe hat die Macht alle Völker zu umschließen. Daß „Stille Nacht“ in so viele Sprachen übersetzt ist, kann als Beleg hierfür gewertet werden. Die väterliche Liebe macht die Menschen zu wahren Brüdern (und Schwestern).

5. Stille Nacht! Heilige Nacht!

Lange schon uns bedacht,  
 Als der Herr vom Grimme befreit,  
 In der Väter urgrauer Zeit  
 Aller Welt Schonung verhiess, aller Welt Schonung verhiess.

Die Heilsabsicht Gottes stand von Anfang an fest. Der Mensch war zwar ungehorsam geworden, er ist des Paradieses verlustig gegangen, hat die unmittelbare Nähe Gottes eingebüßt, hat sich den Grimm Gottes zugezogen – aber Gott hat ihn nicht aufgegeben. Adam und Eva gegenüber spricht Gott nicht nur die Strafen aus, sondern deutet schon an, daß er beabsichtigt den Schaden zu heilen.

Der Böse, der zum Sündenfall verführt hat, soll seinen Meister finden. Gott spricht zur Schlange: „*Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen*“ (1.Mose 3,15). Der Grimm und der Fluch Gottes wird ihn, diesen Nachkommen treffen. Er wird zugleich der Sohn Gottes sein. So verschont Gott die Welt und legt den Fluch der Sünde auf seinen Sohn. Mit Luther sprechen wir vom „seligen Tausch“. Der Apostel Johannes bestätigt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (3,16).

6. Stille Nacht, heilige Nacht,  
 Hirten erst kundgemacht  
 Durch der Engel Halleluja,  
 Tönt es laut von fern und nah:  
 Christ, der Retter ist da! Christ, der Retter ist da!

Die ersten, die die Weihnachtsbotschaft hörten, waren die Hirten. Es bedurfte der himmlischen Boten, um diese Nachricht weiterzugeben. Von sich aus hätten die Hirten nicht wissen können, daß das Kind, das in ihrem Stall zur Welt gekommen war, der Heiland der Welt ist. Das Weihnachtsgeschehen braucht also die Deutung. Am besten kann der Himmel darüber Bescheid geben. Das hat Gott im Laufe der Geschichte ja immer wieder getan.

Liebe Gemeinde, der Himmel informiert uns über das Heilsgeschehen. Da wir die Erde nicht von oben betrachten können, da wir nicht den Blick von außerhalb haben – wir sind ja Teil dieser Welt – braucht es die Interpretation aus göttlicher Warte. An Weihnachten direkt durch den Engel und sonst über das Wort Gottes, die Heilige Schrift. Das ist der Weg, über den wir vom Heilsplan Gottes erfahren.

Das Heil wiederum gilt der ganzen Welt. Auch diese letzte Strophe hebt das hervor. Von ferne und nah – im Original: „tönt es laut bey Ferne und Nah“. Will heißen: überall. Das Heil hat universale Bedeutung. Es kommt zwar über das jüdische Volk, gilt aber auch den Heiden. Durch den Heiland werden Heiden und Juden zusammengeführt. Das thematisiert der Apostel Paulus, wenn er den Ephesern schreibt: *„Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst fern wart, nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat und hat den Zaun abgebrochen, der dazwischen war, indem er durch sein Fleisch die Feindschaft wegnahm. Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“* (Kap. 2).

Christus ist unser Friede. Wir sind durch ihn mit Gott versöhnt.  
 Durch ihn haben wir das Bürgerrecht für den Himmel.  
 Darum ist Weihnachten schön.

Amen.